

6) **Compendium repetitorium theologiae dogmaticae**
tum generalis tum specialis. Ex probatissimis auctoribus collectum et in sistema redactum a Dr. Constantino Vidmar. Viennae. 1893. Sumptib. Caroli Fromme. 648 pag. Preis fl. 3.40; für Abonnenten des „Correspondenzblattes“ fl. 3.—.

Wer eine gedrängte und doch vollständige Zusammenstellung sämmtlicher Lehrypunkte der katholischen Dogmatik — der allgemeinen wie der besonderen — wünscht, wird sie in dem unscheinbaren Büchlein finden.

Mit Verständnis und großem Fleize hat sich der in der katholischen Literatur bereits bekannte Verfasser durch das ganze umfangreiche Gebiet der Glaubenswissenschaft hindurch gearbeitet, um das vorliegende Compendium zu schaffen und hat hiemit besonders jenen einen Dienst erwiesen, welche einen Überblick über die ganze Dogmatik gewinnen oder dieselbe in nicht allzusehr zeitraubender Weise repeterien wollen. Das Compendium, das sich auch durch einen sehr gefälligen und sauberen Druck und ein umfangreiches Sachregister empfiehlt, ist auf eine Massenverbreitung berechnet und wäre dazu auch ganz geeignet, wenn nicht der — bei Frommes Publicationen nicht selte — hohe Preis etwas hinderlich im Wege stünde. Auch vermögen wir die oben angegebene Preisverschiedenheit nicht recht einzusehen. Dem Werke selbst und dessen Verfasser jedoch müssen wir unsere volle Anerkennung aussprechen.

Linz.

Professor Dr. Martin Fuchs.

7) **Das apostolische Glaubensbekenntnis.** Seine Geschichte und sein Inhalt von Suitbert Bäumer, Benedictiner der Beuroner Congregation. Mit bischöflicher Approbation. Mainz bei Kirchheim. 1893. Gr. 8°. VIII und 240 S. Preis M. 2.60 = fl. 1.61.

Offenbar hat der innerhalb des Protestantismus entbrannte Kampf um das Apostolicum dem Verfasser den Anstoß zu vorliegender Studie gegeben. In diesem Kampfe — so präzisiert er im Vorworte schon seinen Standpunkt — „brauchen wir Katholiken uns nicht zu erhitzten. Wir haben die lebendige Lehrautorität der Kirche. Unser Glaube ruht nicht auf einem geschriebenen Symbol von mehr oder minder erwiesener oder zweifelhafter Echtheit; in dem unfehlbaren Lehramente der Kirche tritt uns Gottes Autorität entgegen. Allerdings haben wir den Inhalt des Symbols, wie und weil es die Kirche uns überliefert, als unverfälschte Lehre der Apostel hinzunehmen; aber über die Entstehung und Geschichte des Symbols können wir ebenso frei reden wie über den Ursprung der sogenannten Didache oder Lehre der zwölf Apostel und über die Entstehungsgeschichte der apostolischen Constitutionen und Canones.“

Im Anschluß an die Abhandlungen von P. Meyers, Krawutsch, Funk, Paolo Savi, mit Berücksichtigung der in dieser Beziehung alle bisherigen Arbeiten überholenden Untersuchungen von P. C. Caspari und mit Berücksichtigung der einschlägigen Schriften eines Harnack, Theodor Hahn u. a., versucht der auf dem Gebiete der patristischen und liturgischen Forschung bereits rühmlichst bekannte Verfasser allererst der Entstehung des apostolischen Symbols nachzugehen. Es charakterisiert sich als Taufsymbol und hat in den verschiedenen Kirchen mannigfache Umbildungen erfahren, welche auf einen apostolischen Kern als ihre Voraussetzung zurückweisen. Dasjenige Glaubensbekenntnis, welches unserem jetzigen apostolischen Symbol zugrunde lag, war sonder Zweifel das römische. Es ist „in seiner Urform das treueste Abbild der apostolischen Lehre und ein Werk apostolischer Männer, der Apostel selbst oder der Apostelschüler (S. 175, 227). Um das Jahr 500 war im Abendlande und vielleicht schon in Rom der jetzt

gebrauchliche Text des apostolischen Symbolums in Gebrauch (S. 33). In der Zeit zwischen 250—460, also vom Pontificate des hl. Cornelius bis etwa zum Tode des großen Leo I. war ein Symbolum im Gebrauch, welches von dem jetzigen im Wortsinne manigfach abweicht, obwohl der Inhalt ziemlich oder ganz identisch ist. Nach den Angaben eines Leo des Großen, eines hl. Augustinus, Ambrosius und Marcellus von Anchyra kann es in annähernder Weise sogar rekonstruiert werden. Aus den Schriften Tertullians, des hl. Justin und dem Hirten des Hermas kann weiterhin nachgewiesen werden, dass schon in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts in Rom ein Taufsymbol zur Anwendung gekommen sei, welches die Hauptpunkte des im dritten und vierten Jahrhunderte zur Anwendung gekommenen bereits in sich schloss (S. 51 ff., 138—139). Die Didache der Apostel vom Ende des ersten oder Anfang des zweiten Jahrhunderts enthält circa 6—7 Andeutungen eines von den Täuflingen abzulegenden Glaubensbekennnisses, wenngleich dessen Inhalt nicht näher angegeben ist. Anklänge davon enthalten auch die Briefe des hl. Ignatius und die Schriften anderer apostolischer Väter, ja es kann dasselbe seinen Grundzügen nach aus diesen Quellen zusammengesetzt werden (S. 155—157). Die manigfachen Umbildungen, welche im Laufe der ersten Jahrhunderte das Taufsymbol erfahren hat, rechtfertigen zwar keineswegs den Schluss, dass es durch nördliche Mittheilung von Christus her seinen Ursprung erhalten habe, oder auch, wie eine frühere Annahme vorausgesetzte, von den Aposteln selber schon eine Fixierung in zwölf Artikeln erlangt habe. Trotzdem lassen die Grundlinien derselben in mehr oder minder scharfen Umrissen aus den Berichten der Apostelgeschichte und den Mittheilungen der paulinischen und der katholischen Briefe sich herausheben (S. 158 ff.).

Im zweiten Theile seiner Schrift sucht der Verfasser sodann einen kurzgefassten Commentar der einzelnen Artikel des apostolischen Glaubenssymbols zu bieten und bei jedem derselben die Varianten der ältesten Textesrecensionen mitzutheilen, jedoch nur solche, welche vor dem Jahre 500 nachweisbar sind (S. 176 ff.).

Aus diesem kurzen Referate ergibt sich, dass diese Schrift nicht bloß wissenschaftliches Interesse habe, sondern auch zu einer gründlichen Erklärung unseres Glaubenssymbols für Prediger und Katecheten eine reiche Quelle der Belehrung sei.

München. Director Dr. Andreas Schmid, Universitäts-Professor.

8) **Robert Führers Werke.** In Auswahl und mit Textergänzung herausgegeben von Johannes Ev. Habert. Erste Lieferung. Landmesse in Es-dur für Sopran, Alt, Bass, zwei Violinen, zwei Hörner, Violon und Orgel. (Im Texte ergänzt und mit Tenor, zwei Clarinetten, zwei Trompeten, Bassposaune und Pauken ad libitum in der Instrumentierung vermehrt.) Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel in Leipzig. Partitur und Stimmen. Preis M. 8.— = fl. 4.96.

Wohl auf jedem Chore, der sich mit Instrumentalmusik befasst, finden sich Robert Führers Werke. Robert Führer war ja ein äußerst fruchtbarer Compositeur und die Zahl seiner Messen, Requien, Litaneien, Offertorien u. s. w. ist eine ungemein große. Unter diesen vielen Compositionen findet sich gewiss viel minderwertiges, es gilt dies besonders von jenen Compositionen, welche Führer in seinen letzten traurigen Lebensjahren geschrieben hat; es finden sich aber auch sehr viele Compositionen, die im edelsten Stile gehalten sind und einen großen musikalischen Wert in sich tragen. Hierher gehören jene Werke, welche Führer in seiner Glanzperiode, z. B. während seines Aufenthaltes in Prag geschrieben hat. Führer war ein genialer Musiker und für seine Zeit bahnbrechend; seine Werke zeichnen sich aus durch einen gewissen Ernst, durch tadel-